

Z d
7180





UNIVERSITÄT

Q.M. 268/29.

Z d
7180

Der überführte
Paßquillante
J. C. K.

Welcher
unlängst verlogener weise
unter dem Titel
Eines armen und einfältigen Bürgers
mit einem

Sendschreiben

aufgezogen kommen/
nun aber
als ein böshafftiger Paßquillante iederman vor
Augen dargestellt worden.

Zu Rettung seines guten Leymundes

Anno M. DC. XCIII. d. 24. Octobr.

auffgesetzt
von

M. Albrecht Christian Kottben/
Ecclesiast. Thoman. apud Lipsienses.



LEZPZG

Zufinden bey Friderich Lanckischens Erben. 1693.



Erst überprüfte
Herrn Papst

J. C. K.

Erst

überprüfte

von

Erst überprüfte

von

Erst überprüfte

von

von

Erst überprüfte

von

Erst überprüfte

Anno M. DC. XCIII. d. 24. Octobr.

von

von

M. Alexander

Erst überprüfte

von

Erst überprüfte



S. I.

Wie wehes dem Teufel thun müsse / daß er mit seiner Verleumdung / die er ehdesen gegen mich auszuschütten getrachtet / nicht hat fort gekunt / sondern dadurch nur seine Schande entblößet / solches kan so wohl sonst / als insonderheit auch daraus abnehmen / daß er sich durch seine Werkzeuge unterverstellten Namen noch immer auff Pasqvillantische art bemühet anders was / dieses und jenes / heimdücklicher Weise vorzurücken und ich weiß nicht was daraus zuschliessen / welches doch so gezwungen zu gehet / daß es so gleich nichtig zu seyn erkant werden muß. Wie denn solches auch aus I. C. K. seinen Pasqvill erscheinet / so mir vor gestern zu Augen kommen. Ich habe Nachricht davon / daß es zu Köthen gedruckt / von Halle aber dahin geschickt ist. Und könnte ich aus den Blümchen den Garten fast erkennen. Das bin ich aber versichert / daß er meinen ehemaligen lieben Zuhörern das höchste Unrecht anthut / daß er unter ihrer eines Namens sein Pasqvill auffgeföhret hat / ob ich wohl sonst nicht leugne / daß er ein mit untergelaufener Zuhörer / wo nicht mehr / gewesen zu seyn mit der Zeit möchte erkant werden. Es wird aber solche Zeit wohl kommen / daß er sich vollend wird bloß geben / alsdenn kan er seine *landes* erwarten.

§. 2. Es giebt mir sonst der Pasqvillant in seinem Pasqvill pag. 4. das Zeugniß / daß er gegen mich ehdesen einige Hochachtung und Respect gehabt (vielleicht ist der *Respect* auch erdichtet gewesen wie seine Gottesfurcht) und dieses sowohl wegen meines vermeinten aufrichtigen Lebens und Wandels / als auch sonderlicher Erudition halber. Dieses Zeugniß kömmt zwar von des Teufels Post-Bothen / einem Pasqvillanten / her / und begehre es also nicht

nicht von ihm / so wenig als dort die Aposteln (denen ich mich deswegen nicht gleich achte / daß Pasqvillante nicht von neuen zu tadeln anlaß nehmen mag) von der begeisterten Magd/und deren wahr-
 sager Geist ein wahrhaft Zeugniß annehmen wolten. Act. XVI, 16.
 Zumahl ich der *erudition* wegen mich gerne bescheide; jedoch hab ichs
 billich zum Voraus bemercken wollen / daß doch des Pasqvillanten
 Anhang aus ihren lieben Bruders eigenen Bekantniß hier sehen kan/
 in was vor einer Meinung ich so wohl bey der ganzen Stadt Halle/ als
 auch bey unserm Kirchspiel zu S. Ulrich (so gar daß Pasqvillanten
 selbst sich nicht haben ausschliessen können) jeder Zeit gestanden habe /
 damit sie sehen / daß es wohl falsch sey / was sie bisher von meiner Per-
 son und Verhalten benachrichtiget seyn mögen. Es meint aber Pas-
 qvillant meine heraus gegebene Valet-Predigt (die ihme und seinem
 Anhange deswegen in die Augen stechen mag / weil sie anderweit
 vorgegeben haben / wie ich heimlich bey Nacht und Nebel davon ge-
 must / und eine sonderliche Providenz gegen ihre neue Bruth daraus
 haben erzwingen wollen / so nun falsch befunden wird) habe Ihm bey-
 derley Gedancken benommen / indem mein Leben heuchlerisch /
 die Erudition aber in dieser Predigt ein ausgeschmieret
 Werk aus dem Dannhauer sey.

S. 3. Wir wollen sehen / ob Pasqvillant Ursache habe / daß
 er beyderley gute Gedancken von mir hat fahren lassen; und zwar mit
 dem Bedinge (ich hoffe / daß sein Eysfer vor die wahre Pietät dieselbe
 nicht ausschlagen wird) daß / wenn er unrecht gethan zu haben be-
 finden wird / er in sich gehe / **ODER** seine Sünde abbitte/und zu
 Pasquilliren nachlasse.

S. 4. Ich gestehe anfänglich gerne / daß wenn Pasqvillante
 eine sonderliche Erudition bey mir gesucht und dieselbe auch bey
 mir gefunden zu haben vermeinet hat / er sich in seinen Gedancken be-
 trogen befunden; jedoch / wenn er deswegen sich betrogen vermeinet/
 weil er aus dieser meiner herausgegebenen Predigt ersehe / daß ich
 zum öfftern unterschiedene Blätter aus des Dannhauers
 Hodosophie in das Deutsche glücklich zu vertiren gewußt/
 so muß er gewiß mit solchen Augen gesehen haben/ dergleichen der Herr
 Chris

Christus *Matth. VI, 23. XVIII, 9.* beschreibet. Denn (1.) wie kan er doch aus dieser Predigt sehen / was ich öffters (auch in andern Predigten) gethan habe? (2.) Wie kan ich auch in dieser Predigt aus des Dannhauers Hodosophie das geringste genommen haben / da ich kaum so viel Worte zu Erklärung des Textes habe beygetragen als zu einer kurzen Paraphrasi nötig ist / das übrige aber in Vermahnung meiner damaligen Gemeinde / die ihr und mein Zustand erfoderte / und in anderer specialen application bestehet / die ich ja aus dem Dannhauer nicht habe nehmen können. Gesezt aber (3.) daß ich öffters aus dem seeligen Dannhauer unterschiedliche Blätter glücklich zu vertiren gewußt / so könnte er mir doch deswegen die erudition nicht abschneiden / noch mich eines Lasters beschuldigen. Denn der seel. Dannhauer hat seine Schrifften heraus gegeben / daß dieselben von andern sollen gelesen und gebraucht werden / auch es nicht eine geringe erudition seyn dürfte aus dem Dannhauer etliche Blätter glücklich vertiren können / daß / wenn Pasquillante seine Kräfte darüber versuchen solte / er wohl gar kahl bestehen würde. Ich will ihm aber (4) auch dieses nicht verholten seyn lassen / daß ich unter allen meinen Büchern (ob mir der liebe Gott gleich so viel beschehrt / daß ich damit zu frieden seyn kan) kein einkiges von des seel. Dannhauers Schrifften habe / nicht als hielt ich des vornehmen Theologi Schrifften geringe / sondern weil ich ehedessen meiner Præceptorum Schrifften mir zu gelegt / nach der Zeit aber immer andere nötigere Ausgaben gefunden / als daß ich sie dahin gewendet hätte. Es werden meine Herrn Collegen, hier und in Halle / mir zeugen können / daß ich dann und wann eines oder das andere davon bey ihnen auff ein halbstündigen etwas nach zuschlagen entlehnet / insonderheit hab ich nur unlängst noch dessen Hodosophie hier geborget gehabt / kan also nicht wahr seyn / daß ich ganze Blätter glücklich daraus zu vertiren gewußt. Mir deucht dis judicium des Pasquillanten dürfte vielmehr ein schlechtes Zeugnis seiner erudition seyn / da er das Ansehen haben will nicht nur des Dannhauers Hodosophie gelesen zu haben / sondern auch anderer Leuthe Theologische Arbeit censiren zu können / und weiß vielleicht wohl kaum was vor Schrifften der Theologorum vorhanden seyn / ohne daß ihm der Dannhauer dabey eingefallen / von dem er ehedessen mag gehört haben.

§. 5. Siehet nun der Pasquillant / wie fein er mit dem ersten Bestehet / da er vermeinet Ursache gefunden zu haben / warum er die Hochhaltung wegen der erudition von mir habe sincken lassen. Aber nicht besser wirds ihm mit dem andern gehen / da er nun vermeint seinen aufrichtigen Lebens-Wandel als heuchlerisch angetroffen zu haben. Last uns sehen / was ihn dazu beweget.

§. 6. Auff dem Titel nennt er mich den trotzigigen M. A. C. Rotthen / zweyfels ohne weil ich in meiner Balet-Predigt gemeldet / daß ich dieselbe meinen Verläumdern zu Troß heraus gegeben / wie er denn im Pasquill selbst auff eben diese Worte stichet. Und legget mir also einen TROß bey. Welches das erste ist / so mein Leben heuchlerisch erklären soll. Wenn er mich aber nichts mehr beschuldigen kan als eines Troßes / der sich auf ein gut Gewissen und eine gerechte Sache wieder offenbare Verläunder gründet / dergleichen er und Eubulus Calumniator ist (oder ist's nur einer ?) so wird er mir damit nicht weh thun noch erweisen / daß mein aufrichtiger Wandel heuchlerisch sey / daß vielmehr das Gegentheil daraus erscheinet. Denn nicht aller Troß ist böse oder zu verwerfen / sondern nachdem die Sache ist / darauff man troßet / kan der Troß böse oder gut seyn. Ein böser Troß war es zwar / wenn David schreibet : Was troßest du denn du Tyrann (du Pasquillante) daß du kanst Schaden thun (ehrliche Leuthe verleunden) so doch Gottes Güte / noch täglich wäret / deine Zunge trachtet nach Schaden und schneidet mit Lügen wie ein scharff Scheer-Messer. Du redest lieber böses denn gutes und falsch denn recht. Sela. Dazu denn auch die Drohung gehöret / die er gleich darauff lesen kan Psal. LII, 1. seqq. Aber ein guter Troß ist es / wenn sein Sohn Salomo spricht : Der HErr ist dein Troß / der behütet deinen Fuß / daß er nicht gefangen werde Prov. III, 26. Auch ein guter Troß (darzu dieser meiner gehöret) wenn er ferner sagt : Der Weg des HErrn (den Fromme nach Vermögen beobachten) ist des frommen Troß (wieder alle seine Feinde) aber die Ubelthäter sind blöde (vertuschen ihre Namen und führen sich als Zuckmaus

mauser auff) Prov. X, 29. Ihm sey Troß geboten / daß er sich auff
sein gut Gewissen troßignennen könne / denn seine Pasquill Art wird
ihm ein anders überführen.

S. 7. Er vermeinet zwar in dem Pasquill selbst / daß ihm die-
ser mein Troß recht lächerlich und aufschneiderisch vorgekommen
sey; Er führet aber nichts zur Ursache an / als weil ich eine Erinnerung /
die ich in der Balet-Predigt mündlich gethan / weil ich sie dazumal
meinem Auditorio nötig und nützlich erachtete / in der gedruckten aus-
gelassen habe. Denn daraus (meinet er) sey zur Genüge abzu-
nehmen / daß ich ein so großer Troßer gleichwol nicht seyn
müsse / als ich mich so pralerischer weise auf dem Titel gerüh-
met. Aber erst ist das ein schlechter Schluß: Wer etwas in sei-
ner gedruckten Predigt ausläßt / so er mündlich vorzutra-
gen nötig und nützlich erachtet hatte / bedenklich aber in alle
Welt zu schreiben / der ist kein grosser Trüger wider seine
Verleumder. Es geht der Satz nicht an / es sey denn daß das aus-
gelassene directè wider die Verleumder gerichtet gewesen und aus
Furcht der Unwarheit überwiesen zu werden ausgelassen wird / oder
daß erwiesen ist / daß Zuhörer und Verleumder ein Ding seyn. Wel-
ches ob es wohl bey Pasquillanten (wenns anders wahr ist / daß er
mein Zuhörer gewesen ist) zusammen laufft / doch bey andern nicht zu
hoffen ist. Item / daß man nichts mündlich vortragen müsse / welches
nicht öffendlich müsse geschrieben werden und von solcher Art seyn / wel-
ches giftige Pasquillanten ihrer Art nach nicht in einen Safft verkehren
könten. Deren keines wird Pasquillante darthun können. Es scheidet
sich auch / daß es dem Pasquillanten mehr verdrieße / daß solches Stück
von mir ausgelassen worden / als wenn es gesetzt worden wäre / nicht
wegen meiner / sondern wegen der ganken Lutherischen Kirche in Halle /
die er irre und schamroth zumachen / nach der Art seines Anhanges / eu-
ferst geflissen zu seyn scheint / wie denn die unnötigen 8. 9. 10. ja auch
die 3. Fragen dahin ihr Absehen haben. Welches wenn es sich so ver-
hält / so ist über mein Verhoffen dennoch meinen Verleumdern zu Troß
auch solche Erinnerung ausgelassen worden.

§. 8. Er wird aber sprechen / daß ich solchen Punct beym Drucke ausgelassen / weil ich mich geschämet dergleichen Erinnerung gethan zu haben. Aber gesetzt / daß es wahr wäre / sollte denn mein Wandel deswegen nicht aufrichtig bleiben / weil ich geirret zu haben erkennete? so würde gewiß kein Mensch aufrichtig in der Welt leben. Denn wir fehlen ja alle mannigfaltig Jac. III, 2. Erkennens auch gerne und müßens erkennen / ausgenommen etliche neue Heiligen / die es doch wohl am nötigsten hätten. Doch hab ichs auch nicht ausgelassen / als wenn ich mich wegen dieser gethanen Erinnerung zu schämen und also das Licht zu scheuen Ursache gehabt hätte / sondern es hat weit andere Ursachen gehabt / nach welchen er pag. 3. seines Pasquills / dieselbe zu erfinden / als ein aus Bosheit Blinder zwar tappet / aber weil er selbst blind ist und blinden Leitungen folget / die unrechte vor die rechte Ursache angenommen hat / indem er vermeinet / ich habe solche Erinnerung deswegen in den Gedruckten ausgelassen / damit man meinen grossen Geld-Geitz nicht erkennen oder das Geiz-Mysterium wahrnehmen möchte/wie R. K. denselben daraus erkant und mir einen ziemlichen Verweiß deswegen gegeben. Er weiß aber wohl / daß R. K. ein Mensch ist und in seiner Erkantnis fehlen kan / auch verständiger / als daß er sich sollte unterfangen haben einem einen Verweiß geben zu wollen / dem er nichts zu sagen hat / und wenn er es auch hätte wollen thun / wie auff seinen Verweiß ein Gegenverweiß würde erfolget seyn. Jedoch weil diese Beschuldigung der Haupt-Punct ist/wie insgemein gegen die Geistlichen derselbe getrieben wird / daß er mich eines Geld-Geizes beschuldiget / und solches nicht alleine aus dieser meiner damaligen Erinnerung sondern auch aus andern Stücken schlüssen und damit meinen sonst gestandenen aufrichtigen Wandel als heuchlerisch erweisen will / so will ich (1.) dem Pasquillanten sagen/ warum ich diese Erinnerung ausgelassen / daß er nicht mehr nach der Ursache so tappen darff. (2.) Ihm darthun / daß ich niemals Geld-Geizig gewesen bin. Und (3.) ihm zeigen / wie er in allen seinen Vermuthungen / daraus er den Geld-Geiz geschlossen hat / so blind fährt. Er kan nur sein achtung geben / daß ers wohl einnimmt.

§. 9. Daß ich die mündlich gethane Erinnerung im Druck ausgelassen habe / ist (wenn er ja die Ursache wissen will)
wegen

wegen der Pasqvillanten geschehen / nicht meinet halben (denn das kunte ich zuvor sehen / ich möchte sie darzu setzen oder aussen lassen / daß Pasqvillanten ihrer giftigen Art nach / wie aus allen wohlgemeinten Erinnerungen / was böses daraus machen könnten) sondern der Gemeinde halben / an welche die Erinnerung geschehen war. Es weiß Pasqvillant ohne mein erinnern / daß ein anders sey einem was sagen oder auch sagen müssen / ein anders solches bey allen Leuthen ausbreiten oder ausbreiten müssen ; Er weiß / daß auch nötige Erinnerungen von seines Gleichen zu einem ganz andern Absehen auch wieder die gezogen werden / gegen welche solche Erinnerungen geschehen seyn ; weil denn der Pasqvillanten heutiges Tages zu viel werden / hab ich auch nicht einmal zufälliger weise wollen Anlaß geben / daß einer Gemeinde was zugerechnet würde / welches ich ihr nicht zurechnen kan noch möchte zugerechnet wissen. Und nachdem meine Erinnerung zu bevorstehender Enderung und dem damaligen Auditorio nötig war / nicht so wohl wegen der Eingepfarrten als anderer die dazumal vermuthlich gegenwärtig waren / und sie mündlich abgelegt das ihrige gethan hatte / kunte ich sie ohne Schaden auslassen. Wiewol wenn ich sie mit hingesezt hätte / ich so wohl andere Gottseelige Lehrer / als insonderheit den seeligen Scriber / zu Vorgängern hätte / der in seiner zu Stendel gehaltenen Balet-Predigt dergleichen Erinnerung weitläufftig gethan hat / und das nicht alleine / sondern dabey sich ziemlich über seinen miserablen Zustand beklagt.

S. 10. Daß ich nie nicht Geld-Geizig gewesen bin / ist zu ersehen (1.) weil Pasqvillant selbst gestehen muß / daß ich / auch bey ihm / einen vermeinten guten Lebens-Wandel geführet zu haben bin erachtet worden / und daß also dis der concept von mir in der ganzen Stadt Halle gewesen. Nun aber ist Geld- und Ehr-Geiz ein solches Laster / welches sich nicht leicht bergen läßt / sondern das allen Leuthen leicht in die Augen fällt. Darum spricht mich des Pasqvillanten Bekantnis schon von solchem Laster ziemlich frey / zumal wir hernach sehen werden / wie seine Geiz-Gedanken / die er nach der Zeit gekriegt hat / so schlechten Grund haben. (2.) Ist mein Wandel bey dem Gymnasio, an dem ich in die 12. Jahr gearbeitet / so beschaffen gewesen / daß ich nebst den publicis und privatis Lectionibus ordinariis,

rüs / jährlich einige extraordinaria Collegia gehalten / in welchen ich der im Gymnasio studirenden Jugend / was ich ihr nötig gemacht / beygebracht. Ich habe aber bey intimirung derselben allezeit die Erinnerung gethan / wer es hätte und wolte was vor die Mühsaltung zur Erkantligkeit geben / möchte es thun / wer es aber nicht hätte / solte sich deswegen nicht entziehen / sondern nur fleissig seyn / er solte mir so lieb seyn als andere. Da ist es denn insgemein geschehen / daß die Helffte und wohl mehr gratuiti gewesen. Davon in Halle / und sonst überall / etliche Zeugnis werden ablegen können. Wie ich denn auch mein verdient Privat-Geld eben nicht auf das schärffste eingemahnet / sonsten dürfe wohl ein 200. Rthal. reicher seyn. Er wird auch in Halle Exempel antreffen / die es gestehen. Solte ich nun geizig gewesen seyn / so würde ichs ganz anders gemacht haben. (3.) Da ich nicht Lust hatte wegen einiger Verdrießlichkeit / die ich bevor sahe / mich ins Predigamt ziehen zu lassen / auch die Herrn Scholarchen so wohl als die ganze Stadt gerne gesehen / daß ich bey der Schule geblieben wäre. (Wiewohl sie auch wünschten mich im Predig- Ampt zu sehen / beydes aber nicht zugleich seyn kunte.) Nach geschעהner und wieder meinen Willen ausgeschlagenen Wahl mir aber von Verständigen eine Gewissens Sache daraus gemacht ward / so hab ich einen einträglichen Dienst fahren lassen / und einen dem Einkommen nach dazumal geringern angenommen / welches ich auch nicht würde gethan haben / wenn ich so Geld-Geizig gewest wäre. (4.) In meinem Predig- Ampte sind wohl manchmahl so viel Leuthe aus dem Beicht- Stul wieder mit ihren Beicht- Pfennigen / etliche auch gar mit einer Verehrung / wieder hinausgangen / als derer waren / von denen ich sie genommen. (5.) Hab ich armen nothdürfftigen Leuthe / Inn- und Auswärtigen / nach Vermögen gutes gethan / kein Geld auff Bucher geliehen / noch unrechtmässiger weise was an mich gebracht ic. Und in Summa : Ich will hoffen / daß alle meine Verriichtung mich vom Geld- Geize freysprechen / es werde avaritia rapax oder tenax verstanden / werde auch so lange davon frey bleiben / bis Pasquillante einanders darthut. Ich schäme mich zwar fast / daß ich alles dieses von mir habe schreiben müssen / und möchte wohl mit Paulo sagen : Ich bin ein Narr worden (bey überflugen Allmans- Tadelern) über dem rühmen ;
aber

aber doch muß ich auch hinzu thun: **Dazu habt ihr (Pasqvillanten)** mich gezwungen. 1. Cor. XII, II. Und kan solches mit getrosten Herzen thun / Troß sey dem Pasqvillanten / daß er ein anders erweiset / und mir dergleichen im Pasqvillanten Puncte nachthue.

§. 10. **Daß aber seine angeführte Ursachen nicht fähig sind mich eines Geld-Geizes zu überführen** / und er also ohne Noth / allein aus Verführung des Teufels / auff die Geiz-Ge-dancken gefallen / da er mich sonst in einem bessern Concept gehabt zu haben vorgiebt / solches will ich ihm nun kürzlich darthun.

Die erste Ursache / daraus ers zu erweisen gedenccket / nimt er von der Überschickung meiner dedicirten Predigt denn weil ich dieselbe nicht allen / insonderheit nicht den Armen / sondern den Reichen geschickt habe / will er schliessen / ich hätte es der Verehrung wegen gethan. Allein ich habe die Predigt niemand geschickt / als den Herrn Kirch-Vätern und Aeltmanne bey S. Ulrich / dem Ministerio, den Schul-Collegen, und wenigen andern meist beschwägerten oder sonst Special-guten Freunden. Unter diesen allen sind nicht lauter reiche Leuthe. Ich habe sie aber zu dem Ende nicht geschickt / daß ich eine Verehrung haben wolte und habe auch keine bekommen. Daß ich sie allen in der Gemeinde schicken müste / weil ich sie der Gemeinde dediciret / wenn ich nicht Geld-Geizig scheinen wolte / sehe ich mich nicht verbunden. Ist mir das nun nicht ein schöner Satz / Herr Pasqvillante: **Wer eine einer Gemeinde dedicirte Predigt nicht allen in individuo schickt / der ist Geld-Geizig?** Und das ist die erste Stärcke / die er spüren läst.

Die andere Ursache nimt er von meiner an die Gemeinde mündlich gethanen Erinnerung her / da ich / nachdem ich bey meinem Valet ihnen einen treuen frommen Seel-Sorger gewünschet / ich dabey Erinnerung gethan / daß wenn sie dergleichen bekämen / sie ihn auch versorgen solten. Das ist nun Wasser auff die Mühle des Pasqvillanten / der meint / daraus sey nothwendig zu schliessen / daß ich Geld-Geizig sey; Er ist auch froh / daß er einen Vorgänger zu haben vermeinet an R. K. / der dergleichen daraus geschlossen habe / dadurch sein argument ein robur ab auctoritate bekommt. Aber R. K. wird ihm das nicht gesagt haben / und hätte ers gesagt / so spräche ich / R. K. hätte

te so wenig alle Umstände gewußt / aus welchen meine Erinnerung her-
 geflossen / als J. C. K. Gleichwohl schreibt er den ehrlichen Mann mit
 Namen in sein Pasquill hin/u bringt ihn damit in Gefahr mit ins Ge-
 menge zu kommen / das er nicht gedacht hätte. Ich habe aber die dama-
 lige Ubereilung (die aus einem nicht gegebenem Titel / von dem ich nicht
 wußte ob er ihn mehr verlangte / herkam) längst vergessen / und will sie
 mit Fleiß vergraben seyn lassen. Will Pasquillant mit seinem kothigen
 Düffel allen Unflath ohne Noth rege machen / so wil ich ihm die Lust
 wohl gönnen. Nur dieses frag ich Pasquillanten / ob er diesen Satz /
 so roh hingesezt / vor gültig hält: Welcher Diener Gottes bey seiner
 Valet-Predigt seine Gemeinde erinnert / daß / wenn sie wie-
 der einem treuen Diener Gottes bekämen / sie denselben auch
 versorgen möchten / derselb ist Geldgeizig? Wie wenn ers nicht
 seinet / sondern seines Successoris, ja selbst der Gemeinde wegen thäte /
 damit dieselbe nicht öfter Veränderung der Prediger unterworffen
 seyn müste? Also wird die limitation darzu kommen: welcher Predi-
 ger seinet wegen diese Erinnerung thut. Da wirds nun hart halten
 zu erweisen / daß ich dergleichen Erinnerung meinerwegen gethan / in-
 dem ich dazumahl im Abzuge begriffen war und weiter von der Ge-
 meinde nichts erwarten kunte / auch der Pasquillante gestehet / daß ich
 gesagt / wie ich mein ehrlich Auskommen gehabt. Es kunte aber das
 ehrliche Auskommen nicht von der austräglichen Besoldung / sondern
 entweder von eignen Mitteln oder anders woher gekommen seyn / der-
 gleichen vielleicht meinem Successori nicht zuwiederfahren vermuthlich
 war / und ich hätte doch Erinnerung thun wollen / damit der ehrliche
 Mann auch um der Gemeinde willen zu bleiben desto ehr veranlasset
 werden könnte. Gesezt aber / daß ichs meinerwegen gethan / indem
 ich zugleich dadurch hätte andeuten wollen / daß die Einkünfften nicht so
 austräglich wären gewesen / daß man sich wohl mit seiner Familie hät-
 te erhalten können / was wil er denn auff das Exempel des seel. Scri-
 vers antworten? Ja wird er sprechen: Der Mann wirds Ursache ge-
 habt haben; recht und also sezt er noch eine neue limitation zu der pro-
 position: Welcher Prediger seinet wegen / und zwar ohne Noth
 und Ursache / solche Erinnerung thut &c. Wo mit will nun Pas-
 quillant den minorem erweisen / daß ichs wenn ichs meinerwegen ge-
 than hätte (da ichs ihm doch nicht gestehet / es auch nicht erweißlich ist)
 ohne

ohne Ursache und ohne Noth gethan hätte? Hat er denn gesehen was ich eingenommen und was ich ausgegeben? Solte ihn nicht das iudicium charitativum dahin verwehrt haben: wenn der Mann ja sei- net wegen die Erinnerung gethan hat / so muß es doch wohl nicht um sonst geschehen seyn. **Er!** (spricht Pasquillant) du hast nicht eben eine gar zu geringe Besoldung gehabt / und hast in der Pre- digt dein redlich Auskommen rühmen müssen. Daß ich vor mein nothdürfftig Auskommen Gott gedanckt / ist wahr; und soll da- her Pasquillante schließen / daß ich die Erinnerung nicht meinerwegen gethan. Er solte auch gemerckt haben / daß es nicht wahr sey / daß ich zuvorher über das so gar geringe Einkommen / und daß ich mich mit den Meinigen so karglich behelffen müssen; gekla- get. Von der Besoldung weiß Pasquillante nichts / viel weniger von den Accidentien / noch ob dieselben zulänglich seyn mögen / zumal unterschiedliche Onera bey der Republic geändert worden / daß deren ein Theil auch der Geistlichen ihre Einkünffte mit beschneidet. Er kan aber bey meinem Herrn Antecessore, der noch lebet und in Halle ist / allenfalls nachfragen / ob er auch bey bessern Zeiten damit nothdürfftig habe auskommen können oder nicht; Er kan die Herrn Aichtmänner fra- gen / warum sie ein unnötiges Liebes- Werck gethan / und ihm jährlich ein ziemliches zugelegt / welches sie das erste Jahr bey mir auch gethan haben / (wie ichs denn mit Danck rühme) wenn die Besoldung so aus- tränglich ist? Und wenn er nachgefragt hat / kan er in sich gehen / ob der Zustand meines Herrn Antecessoris und mein damals noch vermuthen- der mich auff diese Erinnerung möchte gebracht haben / daß mein Suc- cessor nicht etwan einmahl klagen müste. **Ja das ist die Herrn Aichtmänner und das ganze Kirchspiel beschimpft / schleust Pasquillant.** Aber sacht an / lieber Herr / ihr plumpt gar zu sehr ein. Steht es denn bey den Herrn Aichtmännern allemahl und bey dem Kirchspiel / daß sies können einrichten / wie sie es gerne sehen? Ist nicht manchmahl einer oder der ander der viel gutes verhindert? Sind nicht andere causa concurrentes die in einer nötigen Sache manchmal et- was in den Weg legen? Wenn man nun solche Erinnerungen thut / geschehen sie zwar an eine ganze Gemeinde / aber oft um eines oder

Des andern willen. Auch oft um anderer willen / die nicht zur Gemein-
de gehören / daß sie der Gemeine ihr gutes intent nicht verhindern sol-
len. Und wohlmeinende Gemüther sehen es gerne / daß sie in dadurch
mehr Anlas bekommen was gutes zu verrichten. So wenig ich nun
sonst eine Gemeine beschimpfe / wenn ich sie / vor Pasqvillanten sich
vorzusehen / ermahne / so wenig werde ich sie beschimpffen / wenn ich sie
vermahne vor ihren künfftigen Seel-Sorger zu sorgen.

Die dritte Ursache / mit welcher er meinen Geld-Geiz erwei-
sen wil / nimt er von meiner Veränderung her / da ich von Halle nach
Leipzig gezogen. Da weiß er / dem mir schon bekanten Stylo nach / gar
spöttische Worte / vielleicht aus einer neuen angenommenen Heiligkeit
dazu veranlasset / davon zu machen. Zu Leipzig (meint er) klin-
gen die Beichtpfennige häufiger / der Geld-Kasten könnte
eh gefüllet werden / und Geiz erlangte sein nutriment da-
selbst viel besser / als bey den armen Hallensern. Und also
wäre dis das größte Motiv gewesen / warum ich nach Leipzig gezogen.
Wer hat ihm denn gesagt / ob sie zu Leipzig oder zu Halle häufiger klin-
gen? Und gesetzt / daß zu Leipzig / so ist doch der Schluß unverantwort-
lich oder præsupponirt die Erkundigung des Herzens. Wenn ich oh-
ne Beruff nach Leipzig gezogen oder mich darum beworben hätte / so
hätte er doch noch einen Schein seines Schlusses ; Nun aber weiß
Pasqvillant und alle nebst ihm einanders / darum ist es eine Teufelische
Boßheit so zu schliessen. Gesezt / daß bey einem Beruff ein besseres
Auskommen eine Neben-Motiv wäre / so wird sie doch nimmermehr
bey einem gewissenhaften Prediger die größte Motiv seyn.

§. 12. Pasqvillant ist nun mit seiner Haupt-Beschuldigung
des Geld-Geizes und mit allen angeführten Ursachen / auch der stärck-
sten / stecken bleiben und hat nichts damit erweisen können / daß er bil-
lich Pasqvillante heist; Aber eben so gehts ihm auch mit andern bey-
leufftigen Beschuldigungen / die er auch zu dem Ende thut / damit er
meinen auffrichtigen Wandel heuchlerisch erklären möge. Als daß er
mich in der 4. Frage Zanck's und eitel Ehre scheint zu beschuldi-
gen; aber wenn ich in Pasqvillantens Haut stecke / so möchte er mich
eines solchen beschuldigen / so aber widerspricht ihm mein ganzer
Wandel und sein eigen oben geseztes Bekantnis / bin auch / Gott
Lob!

tob! hier und in Halle besser bekant / als daß jemand diese Beschuldigung wird Glauben geben. Er gedencft ferner der eilfertigen und ziemlich übereilten Abreise / und will mich dessen damit beschuldigen / was Ebulus Calumniator gethan / dessen intimus er ist ; Aber da mag er auch die Antwort suchen. Ich habe meine Reise zu der angesetztten Zeit angestellt / und der nie keinen Hehl gehabt / weder sonst noch auch im Consistorio / und war solche Zeit fast 14. Tage nach meiner Abzugs-Predigt / weil man mir aus Leipzig schriebe / daß meine Wohnung ehr noch nicht leer wäre / also ist meine Reise nicht / in dem Verstande des Pasquillants / eilfertig gewesen.

S. 13. Der Churfl. Befehle / deren er quast. 6. & 7. gedencft / habe ich mich so gar nicht zu schämen / sondern die / welche mit übeln Verleumdungen solche zu wege gebracht. Ich würde mir gratuliren / wenn jemand die ganze Historiam, die Veranlassung meiner Predigt / die Predigt selbst / die darauff geschene Verleumdungen / meine schrift- und mündliche Antwort / der abgehörten Zeugen Aussage / des Consistorii Bericht an Churfl. Durchläuchtigkeit / Churfl. Befehle an dieser und jener Seite publiciren würde. Ist der Herr so kühne und kömt mit dem Churfl. Befehle heraus / wie er in der 7. Frage zu drohen scheinet / so wird er mir Anlaß geben / daß ich das andere historicè darzu thue / so wollen wir denn sehen / wer am besten fahren wird. Denn ich versichert bin / daß weder vom hochlöbl. Consistorio noch von meinen Collegien über mich / sondern wohl über andere Ach und Weh geschrieben worden.

S. 14. Aus diesem ersiehet nun Pasquillante schon was auff seine ersten 7. Fragen zu antworten ist / darinne er meinem Methodo nicht ehr hätte folgen sollen / bis er mich auch schon der Anklage überwiesen hätte / wie ich dem Politico (den er nicht zu kennen schreibt / da er ihm doch einen Hofe-Dienst thun wil) schon in dem Ebulus Calumniatore erwiesen hatte / daß seine Beschuldigungen falsch wären und mich auff mein Erweiß beruffen kunte. Wenn ihm denn die Antwort gefällt / so kan er mit den übrigen 50. Fragen angezogen kommen / mit denen er drohet. Ich bin so trotzig / daß ich sie unerschrocken erwarte.

S. 15. Die drey letzten Fragen / die er / nach dem erzählten Historichen vom Markt-Rüster / (von dessen Zustand ich zwar etwas gehöret hatte / aber nicht so umständlich / als hier / wer weiß ob auch wahr /

berichs

Zd 7180 OK

berichtet wird / daß er also nicht scoptice schreiben darff / daß mir solches ohne das zur gnüge bekant seyn würde / vielleicht tacite mich einer Gemeinschaft mit solchen Leuten zu insimuliren) mit angehenget hat / hat er nur hinzugethan / theils daß der Bogen möchte voll werden / theils daß er der Obrigkeit in Halle und der Lutherischen Kirche / insonderheit dem Ministerio bey der S. Marien Kirche (denen er vielleicht auch nicht gut ist) möchte Hohn sprechen / deren jener ihr Ampt / dieser toleranz hierdurch getadelt wird / da doch Pasquillant von der Consideration nicht seyn wird / daß er cognitioni causæ beygewohnet und aus Ehrerbietung gegen beyderley Stände das beste sollte dencken. Und wer weiß denn was nach diesem geschiehet / weils mich denn nicht angehet / lasse ichs unbeantwortet. Wils aber Pasquillante ja beantwortet wissen / so darff er solche Fragen eben nicht nach Leipzig schicken / sondern hat schon Leuthe in der Nähe unter seinen Herrn Confratribus den Pietisten / (die eben die Frömsten nicht sind) welchen er sie kan zuschicken / unter denen einer seyn soll / dessen Famulus unlängst des Schinders Magd geschändet / und deswegen durchgangen ist. Bey dem wird man von dergleichen Materie iho manchen Discurs führen / da können denn die Fragen pro und contra ventilirt und ex voto decidirt werden.

S. 16. Du ich bin mit Pasquillanten eins worden / daß wenn ich gewiesen hätte / wie seine angeführten Ursachen nichtig wären sowohl meinen aufrichtigen Lebens-Wandel als Erudition in Zweifel zu ziehen / er nicht zwar so eine Hochachtung von mir machen doch sein ferners Pasquilliren lassen und in sich gehen möchte. Ich habe es aber nunmehr gethan und ihm beyderley Ursachen Nichtigkeit gezeiget. Wil er sich nun nicht weiter in seinen Sünden vertiefen und Gottes Zorne entgegen lauffen / so mag er den Vertrag halten / und denn will ich ihm auch von Grund meiner Seelen diese seine grobe injurie verzeihen und vergeben. Wird er aber fortfahren / so mag er wissen / daß ich vor allen Pasquillanten / und wenn sie noch einmal so Bär-beißig wären / als er ist / nicht im geringsten mich fürchte / indem sie mir nur Anlaß geben meine Unschuld zu retten und dieselbe desto scheinbarer machen / wie Eubulus Calumniator und Pasquillant J. C. K. bisher gethan haben. Inzwischen wünsch ich allen Pasquillanten Bekehrung oder Verstorung. AMEN!

21.5



fol
acite
ange
e voll
yeri
rien
chen/
doch
tioni
e das
ehet/
ils a
eben
inter
nicht
n Fa-
urch
chen
tilire

n ich
wohl
t zie
fer
aber
Wil
orne
ihm
und
r als
/ als
eben
Eu-

ULB Halle

3

002 377 160



1477





QM. 268/29.

Der übe Wasserv

J. C.

Wel
unlängst verl
unter den
Sines armen und e
mit e

Sendsc

aufgezogen
nun
als ein böshafftiger Pa
Augen darge

Zu Rettung seines

Anno M. DC. X

auff

M. Albrecht
Ecclesiast. Thom

Zufinden bey Friderich

7180

